

Universitätsbau

Prinzip & Wandel

Bericht über die 21. Tagung „Fragen der Regionalgeschichte“

des Historischen Instituts der Universität Paderborn

am 27. Oktober 2012

von Dain Czeszak und Christian Jahnke

[Kurzfassung]

Prof. Dr. Eva-Maria SENG und Prof. Dr. Frank GÖTTMANN richteten am Samstag, dem 27. Oktober 2012 im Auditorium Maximum der Universität Paderborn die 21. Tagung der Reihe „Fragen der Regionalgeschichte“ aus. Die etwa 150 Teilnehmer befassten sich im Verlauf des Tages in verschiedenen Vorträgen mit den langfristigen Wandlungsprozessen des Universitätswesens. Unter Berücksichtigung verschiedener Faktoren wie architektonische Ausführung, raumplanerische Anlage und Lokalisierung, Integration in das städtische Raum- und Sozialgefüge drehte sich die öffentliche Veranstaltung um das Thema „Universitätsbau – Prinzip & Wandel“.

Der erste Beitrag, referiert von Prof. Dr. Peter KRIEGER (UNAM, Instituto de Investigaciones Estéticas, Mexiko-Stadt), mit dem Thema „‘Ciudad Universitaria’ – Wege zum Verständnis der Universität von Mexiko“ beleuchtete die raumplanerische Entwicklung und architektonische Ausführung eben jener Universität. Mit seinem Vortrag gab Krieger den Teilnehmern die Möglichkeit, die raumplanerische Gestaltung und Umsetzung einer Universität an dem beispiellosen Projekt der UNAM zu erfahren. Dieser Vortrag eröffnete die Tagung, nicht zuletzt durch die ausnahmslos gute Visualisierung, thematisch in jeder Hinsicht einschlägig und leitete grundlegend auf den nächsten Vortrag über.

Nach einer kurzen Fragerunde an Prof. Dr. Peter Krieger ergriff Dipl.-Ing. Heinrich MICUS (Architekt und Niederlassungsleiter des Bau- und Liegenschaftsbetriebes Nordrhein-Westfalen in Bielefeld) mit seinem Thema „Der Universitätsbau in NRW in der ‚Reformära‘ nach dem Zweiten Weltkrieg“ das Wort. Der BLB ist das Immobilienunternehmen des Landes Nordrhein-Westfalen, dessen Aufgabe im effizienten Immobilienmanagement nach kaufmännischen Grundsätzen besteht. Der Hochschulbereich bildet hierbei das größte Betätigungsfeld. Die positive Entwicklung der Studierendenzahlen in Nordrhein-Westfalen hat dazu beigetragen, dass der raumplanerische Anspruch gestiegen ist. Auch nach 40 Jahren wächst die Universität aus baulicher Sicht immer weiter. Der Vortrag von Micus eröffnete den Teilnehmern die regionale Perspektive zum Universitätsbau der letzten Jahrzehnte.

Im Anschluss folgte Prof. Dipl.-Ing. Michael BRAUM (Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur, Potsdam) mit seinem Vortrag „Universität und Baukultur: Eine wechselseitige Beziehung“. Braum vermittelte den Teilnehmern den Auftrag der Bundesstiftung Baukultur: die Verankerung des Themas Baukultur in der Gesellschaft. Die Universität Paderborn schafft in diesem Sinne nicht nur raumplanerische und architektonische Veränderungen, sondern bindet die Studenten durch diese auch stärker an die Stadt Paderborn. Braum machte in seinen Ausführungen deutlich, in welcher intensiver Wechselwirkung Baukultur und Institution Universität stehen.

Prof. Dr. Eva-Maria Seng (Lehrstuhl für Materielles und Immaterielles Kulturerbe, Universität Paderborn) widmete sich in ihrem Vortrag „Universität und Stadt“ den Möglichkeiten des Neubaus und der Umnutzung von Gebäuden für Universitäten. Sie stellte dieses Thema in den Kontext des städtischen Raum- und Sozialgefüges. Als ein Beispiel hierfür diskutierte sie die Nutzung von Kirchen und städtischen Gebäuden für Vorlesungen. Seng merkte weiterhin an, dass das in Deutschland relativ weit verbreitete studentische Wohnmodell der Wohngemeinschaft kaum in anderen Staaten, mit Ausnahme von Italien, anzutreffen sei. In der Regel lebten Studenten also entweder in den Universitäten angegliederten Wohnheimen oder privat bei den Eltern. Die Referentin betonte zum Abschluss ihres Vortrages, dass die Universität und die Stadt bei einer wechselseitigen Beziehung positiv voneinander profitieren könnten.

Anschließend beschäftigte sich Prof. Dr. Dr. Jan HARASIMOWICZ (Universität Wrocław/Breslau) mit den „Bauten der habsburgischen Jesuitenuniversität in Breslau“. Hierbei legte er seinen Fokus auf die architektonische und künstlerische Gestaltung des Universitätsbaus. Im Jahre 1702 bestätigte der Habsburger Kaiser Leopold I. die Gründung einer Jesuitenuniversität. Zu den damals geplanten zwei Fakultäten sind bis heute noch sechs weitere hinzugekommen. Harasimowicz erklärte den Teilnehmern die architektonische Funktion der Aula Leopoldina. Mit ihr sollte die Sinnhaftigkeit und zugleich die Schönheit der Gebäude der Universität Breslau zur Geltung gebracht werden.

Nach einer kurzen Pause ergriff Dr. Hans NÄGELKE (Architekturmuseum der TU Berlin) das Wort und ermöglichte mit seinem Thema „Universitätsbau im zweiten deutschen Kaiserreich“ den Zuschauern einen Brückenschlag zum überregionalen Stellenwert von Universitäten in der Zeit von 1850 bis 1870. Um die enorme Bedeutung der Universitäten zu veranschaulichen, zitierte Nägelke Kaiser Wilhelm wie folgt: „Wer die Schule hat, der hat das Land“. Nägelke verdeutlichte damit die Beobachtung, dass sich in dieser Zeit ein grundlegender Wandel in der Gesellschaft vollzog. Das Wissen und die Bildung eines Menschen verliehen ihm fortan einen besseren sozialen Status. Um ein gutes Ansehen genießen zu können, trat die eigene Herkunft, zumindest ein Stück weit, in den Hintergrund.

Als letzter Referent der 21. Tagung der Reihe „Fragen der Regionalgeschichte“ thematisierte Prof. Dr. Frank Göttmann (Geschichte der Frühen Neuzeit, Universität Paderborn) das universitäre „Raumprogramm als Spiegelbild der Wissenschaftsgeschichte“. Er charakterisierte die speziellen Räume verschiedener Disziplinen in ihrem Bezug zur Wissenschaftsentwicklung: von Laboratorien über Observatorien und botanische Gärten bis hin zu anatomischen Theatern.

Die Tagung gewährte den Teilnehmern facettenreiche Einblicke in das Thema Universitätsbau. Es wurden regionale (Breslau, Ciudad Universitaria Mexiko) sowie überregionale Beispiele und systematische Themen (Universität und Stadt, Universität und Baukultur) aufgegriffen und auf unterschiedlichen Ebenen ausgeleuchtet. Es konnte verdeutlicht werden, dass der Entwicklung des Universitätsbaus eine weitreichende Bedeutung zukommt und dass es notwendig ist, gerade in Zeiten des tiefgreifenden Universitätswandels über Grundlagen, Ziele und mögliche architektonische Realisationen aufzuklären und nachzudenken.